

Zur Frage der chinesischen *shi-de*-Konstruktion: Eine konzeptualistische und diskurspragmatische Erklärung

Zhuo Jing-Schmidt

1. Einführung in die Problematik

In der Sprachwissenschaft wie auch im Grammatikunterricht hat sich die *shi-de*-Konstruktion im Chinesischen als besonders schwierig erwiesen. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, dass diese Konstruktion im Sprachgebrauch mehrere Bedeutungen aufweist, welche sich jedoch scheinbar schlecht miteinander verbinden lassen. So wird häufig behauptet, dass es distinkte *shi-de*-Konstruktionen gebe, die als eigenständige Satztypen zu betrachten seien, ohne dass ihre strukturelle Gemeinsamkeit in Rechnung gestellt wird. Dadurch entsteht eine Verwirrung über die schwer versöhnliche strukturelle Gemeinsamkeit bei semantischer Unterschiedlichkeit. Die folgenden Sätze illustrieren die Bedeutungsvielfalt der *shi-de*-Konstruktion:

- (1) a. 书是看的, 不是撕的。
Bücher sind zum Lesen da, nicht zum Zerreißen.
b. 我是教书的, 不是做买卖的。
Ich bin Lehrer, kein Geschäftsmann.
- (2) a. 他是昨天来的。
Es war gestern, dass er kam.
b. 这条裙子是妈妈买的。
Was diesen Rock angeht, war es Mama, die ihn gekauft hat.
c. 我是用白菜做的汤。
Es war mit Chinakohl, dass ich die Suppe gemacht habe.
- (3) a. 中国人民是勤劳勇敢的。
Das chinesische Volk ist fleißig und mutig.
b. 你的做法是不对的。
Deine Handlungsweise ist nicht richtig.
- (4) a. 日本的做法我们是坚决不能接受的。
Die Handlungsweise Japans werden wir auf keinen Fall akzeptieren.
b. 我是爱你的。
Es ist der Fall, dass ich dich liebe.

Auf den ersten Blick scheinen sich die Subtypen semantisch sehr stark voneinander zu unterscheiden. Die beiden Sätze unter (1) stellen den Zweck eines Gegenstandes und die Funktion einer Person dar, wobei das Wort *de* das Verb

bzw. die Verbalphrase nominalisiert. Chao (1968:295) bezeichnet das Wort *de* in (1a) als ein Spezifizierungszeichen und beschreibt *de* in (1b) im Sinne einer Markierung eines regulären Akteurs oder einer Profession.

Bei den drei Sätzen unter (2) wird ein bestimmtes Argument, d. h. die Zeitangabe in (2a), der Akteur in (2b) und (2d) und das Instrument in (2c), als Neuigkeit bezüglich eines gegebenen Geschehens in den Informationsfokus gebracht, indem *shi* und *de* diese Satzkomponente samt dem direkt dahinter stehenden Aktionsverb einklammern. Die Sätze unter (2) gehören nach Chao's Klassifizierung mit (1a) zusammen, weil das Wort *de* hier auch einer Art Spezifizierung dient. (Chao 1968:297) In relativ neuen Analysen (Teng 1979; Cheng 1983; Hedberg 1999; Liu/Pan/Gu 2001) wird dieser Typ als Fokuskonstruktion bezeichnet, die einer ähnlichen Funktion wie der Spaltsatz¹ im Deutschen dient, da ein bestimmtes Argument als eine wichtige Information ausgezeichnet wird.

Bei (3) haben wir es mit einer grammatischen Struktur zu tun, in der sich die durch *shi* und *de* eingeklammerte Satzkomponente grammatisch als eine Adjektivphrase kategorisieren lässt, die bestimmte Eigenschaften darstellt. Die beiden Sätze unter (4) werden üblicherweise als Emotions-Betonungs-Konstruktion bezeichnet, weil es hier um den emphatischen Ausdruck eines subjektiven Gefühls oder einer Haltung geht. Die Beobachtung einer solchen Bedeutungsvielfalt hat dazu geführt, dass diese Subtypen der *shi-de*-Konstruktion in der Literatur als distinkte Konstruktionen betrachtet werden.

Bei genauerem Hinschauen fällt jedoch auf, dass die obige Klassifikation strukturell ungestützt ist: Zwei scheinbar sehr unterschiedliche Funktionen der *shi-de*-Konstruktion wie z. B. in den Sätzen (1b) und (4b) teilen offensichtlich dieselbe Satzstruktur, nämlich Subjekt *shi* Verb Objekt *de* oder abgekürzt S *shi* VO *de*. Das stellt die Distinktion zwischen den Subtypen in Frage. Denn wenn die auf Ferdinand de Saussure zurückgehende Entsprechung zwischen *signifiant* und *signifié*, d. h. dem Zeichen und dem Bezeichneten gelten soll und wenn eine grammatische Struktur als ein Zeichen, wiewohl eins von größerer Komplexität, zu betrachten ist, dann sind Satz (1b) und Satz (4b) keineswegs zwei distinkte Konstruktionen, sondern im Grunde unterschiedliche pragmatische Interpretationen derselben Konstruktion. Sie haben in unterschiedlichen Kontexten mit verschiedenen lexikalischen Inputs unterschiedliche Funktionen.

Dieser Gedanke lässt sich einen Schritt weiterführen und auf alle Subtypen der *shi-de*-Konstruktion anwenden. Denn trotz der inneren Unterschiedlichkeit der durch *shi* und *de* eingeklammerten Komponente lässt sich eine gemeinsame Struktur auf der Satzebene erkennen, die wir mit S *shi* PK (PK=NP) schematisieren können, wobei S für Subjekt, PK für Prädikativkomplement und NP für

¹ Diese Fokuskonstruktion wird in der Literatur auch "cleft sentence" genannt. Jedoch stimmt sie funktional mit dem englischen "cleft sentence" oder dem deutschen Spaltsatz nicht immer überein. Siehe Jing-Schmidt (2008) für eine Analyse.

Nominalphrase steht und *shi* prosodisch unbetont ist.² Dieses Schema deutet an, dass die *shi-de*-Konstruktion nur ein nominales Prädikativkomplement zulässt und dass sich nichtnominale grammatische Elemente erst einer Nominalisierung unterziehen müssen, um als Prädikativkomplement fungieren zu können. Was diese konstante strukturelle Einschränkung bedeutet und welche semantischen Wirkungen sie ausübt, sind Grundfragen, die notwendigerweise jede Analyse der *shi-de*-Konstruktion tangieren, aber bisher noch nicht gestellt worden sind.

Es ist die Absicht des vorliegenden Beitrags, diese klärungsbedürftigen Fragen zu erläutern und zu beantworten. Dabei wird es mir in erster Linie darum gehen, dass es sowohl strukturelle als auch konzeptuell-semantische Beziehungen zwischen all den Varianten der *shi-de*-Konstruktion und zwischen diesen und der einfachen Kopulakonstruktion S *shi* NP (NP stellen im prototypischen Fall greifbare Dinge dar) gibt und dass alle Varianten der *shi-de*-Konstruktion als Sonderfälle der Kopulakonstruktion analysiert werden können.

Mein Ansatz ist konzeptualistisch orientiert, indem ich auf dem konzeptuellen Sinn und der konzeptuellen Motivation³ der grammatischen Konstruktionen bestehe. So wird die Syntax grundsätzlich als ein symbolisches Mittel betrachtet, das die menschlichen Erfahrungen konstruiert. Aus dieser Perspektive werden die Subtypen der *shi-de*-Konstruktion als konzeptuelle Erweiterungen der einfachen Kopulakonstruktion verstanden.

Andererseits ist mein Ansatz diskurspragmatikbezogen, indem ich die Rolle der Informationsgliederung in der grammatischen Organisation eines Satzes betone. Denn das Ziel der Kommunikation bestimmt die Konfiguration eines Satzes. Das heißt, das pragmatische Bedürfnis, den Hörer auf einen bestimmten

² Dieser prosodischen Voraussetzung gemäß lässt sich die Kopulakonstruktion von der Bestätigungskonstruktion mit *shi* als ein prosodisch hervorgehobener Betonungsmarker im Sinne von 'es trifft zu, es ist wahr' unterscheiden. Der Satz B in der folgenden Konversation ist ein Beispiel der letzteren: A. 老王没钱. 'Lao Wang ist nicht reich.' B. 他是没钱, 可那又怎么样呢? 他人好. 'Es trifft zu/ist wahr, dass er nicht reich ist. Aber was macht das aus? Er ist ein guter Mensch.' Das Wort *shi* in diesem Beispiel kodiert die Bekundung, dass B den Gedanken von A, dass Lao Wang nicht reich ist, für wahr hält. Höhle (1988/1992) bezeichnet diese Art Betonung als "Verum-Fokus". Im Abschnitt 4.2 wird klar, dass sich der Informationsfokus der Kopulakonstruktionen grundsätzlich vom Verum-Fokus unterscheidet.

³ Der Begriff von "Motivation" wird im Sinne von Goldberg (1995:67) verstanden. Sie erklärt: "If construction A is related to construction B syntactically, then the system of construction A is motivated to the degree that it is related to construction B semantically [...]. Such motivation is maximized." Wie Haiman (1985) und Lakoff (1987) betrachtet Goldberg die Motivation von sprachlichen Strukturen als ein zentrales psychologisches Prinzip, das die sprachliche Organisation beschränkt. Diesem Prinzip gemäß vertritt Goldberg eine verbindungsbezogene Methode, wie das folgende Zitat belegt: "More generally, in connectionist networks, items of new information are more easily incorporated when analyzed as variations on known information; new patterns are automatically assimilated to old patterns as much as possible. Optimization in such systems therefore produces motivated structures" (Goldberg 1995:71).

Aspekt eines Sachverhaltes oder einer Erfahrung aufmerksam zu machen, bestimmt die Informationsstruktur eines Satzes, die der grammatischen Wortstellung des Satzes zugrunde liegt.

2. Die Schwächen der bisherigen Ansätze

In diesem Abschnitt betrachten wir zwei repräsentative Analysen der *shi-de*-Konstruktion in der Grammatik, nämlich die der amerikanischen Linguisten Li und Thompson (1981) und die der chinesischen Grammatiker Liu, Pan und Gu (2001). Dabei werden wir auf die analytischen Schwächen der beiden Ansätze hinweisen, die für unsere eigene Analyse instruktiv sein sollen.

2.1. Die Analyse von Li und Thompson

Li und Thompson (1981:587-593) geben als Untersuchungsgegenstand zwar die Struktur Subjekt *shi* Nominalisierung an, legen aber gleichzeitig vier Merkmale fest, die diesen Untersuchungsgegenstand beschränken. Sie sind: (i) Das Subjekt des Satzes ist identisch mit dem abwesenden Subjekt der nominalisierten Verbalphrase. (ii) Die *shi-de*-Konstruktion enthält eine Umstandsangabe in der Form eines Adverbials oder eines Hilfsverbs. (iii) Die Kopula *shi* ist optional. (iv) Wenn die nominalisierte Verbalphrase ein Objekt hat, darf der Nominalisierungsmarker *de* entweder vor oder nach diesem stehen. Diesen Einschränkungen entsprechend müssen Sätze wie (1a, b), (2b), (3a, b) und (4a, b) von der Analyse ausgeschlossen werden, weil ihnen das eine oder das andere Merkmal fehlt. Beispielsweise kann der Satz (1a) keine Beachtung erfahren, weil das Satzsubjekt *shu* 'Buch' das logische Objekt und nicht das logische Subjekt des nominalisierten Verbs *kan* 'schauen, lesen' bzw. *si* 'zerreißen' ist, dessen Subjekt normalerweise ein menschlicher Akteur ist.

Es lässt sich zunächst ahnen, dass die *shi-de*-Konstruktion im Sinne von Li und Thompson sich auf einen Subtyp der Argumentfokuskonstruktion bezieht, wobei der Fokus nur auf ein nichtprinzipielles Argument, d. h. die Zeit-, Orts- oder Instrumentsangabe usw. statt den Akteur, fallen darf. Aber, es fällt schnell auf, dass Li und Thompson sich selbst widersprechen, indem sie den folgenden Satz als ein Beispiel ihrer *shi-de*-Konstruktion betrachten:

(5) 我们不是公司, 我们是私人的。

Wir sind keine Firma, sondern privat.

Die *shi-de*-Konstruktion in diesem Satz müsste nach der Definition der *shi-de*-Konstruktion im Sinne von Li und Thompson aus dem Untersuchungsumfang ausgeschlossen werden, weil ihm die meisten definierenden Merkmale fehlen. Offensichtlich vertreten Li und Thompson einen selektiven Ansatz in dem Sinne, dass sie sich auf eine bestimmte Portion des Gesamtphänomens konzentrieren

und den Rest ignorieren. Gleichzeitig ist ihr Ansatz arbiträr in dem Sinne, dass der von ihnen behandelte Ausschnitt sich schlecht vom Rest des Phänomens abgrenzen und sich daher auch nicht einheitlich beschreiben, geschweige denn erklären lässt.

Was die Funktion der auf ihre Art und Weise definierten *shi-de*-Konstruktion angeht, schlagen Li und Thompson die folgende Beschreibung vor: Die *shi-de*-Konstruktion "serves to characterize or explain a situation by affirming or denying some supposition, as opposed to simply reporting an event". Um diese Aussage zu unterstützen, stellen Li und Thompson als eine Illustration das folgende kontrastive Satzpaar vor:

(6) a. 她是昨天来的。

Die Situation ist, dass sie gestern gekommen ist.

b. 她昨天来了。

Sie ist gestern gekommen.

Li und Thompson meinen den Unterschied zwischen (6a) und (6b) dadurch demonstrieren zu können, dass die beiden Sätze auf unterschiedliche Fragen antworten. So stellen sie sich (7a) und (7b) als Fragen vor, auf die (6a) und (6b) als Erwiderungen dienen sollen:

(7) a. Warum konnte sie nicht Englisch sprechen?

(Antwort: Weil die Situation so ist, dass sie gestern gekommen ist.)

b. Ist sie schon angekommen?

(Antwort: Sie ist gestern gekommen.)

Die Behauptung, dass (6a) eine natürliche Antwort auf (7a) liefere, ist jedoch unhaltbar. Denn es gibt eine Defaultfrage, auf die (6a) antworten soll, und die enthält eine sog. *WH*-Markierung, die eine spezifische Zeitangabe bezüglich des beschriebenen Ereignisses verlangt, nämlich (8):

(8) Wann ist sie gekommen?/Wann war es, dass sie kam?

Die Zeitangabe *zuotian* 'gestern' in (6a) entspricht der *WH*-Markierung und antwortet auf sie. Prosodisch ist *zuotian* in (6a) der einzig mögliche Akzentträger, dem die neue Information des Satzes innewohnt. Dagegen ist *zuotian* in (6b) nicht unbedingt der Akzentträger und der Informationsstatus des ganzen Satzes ist höchst kontextabhängig. Daher ist (6b) nicht notwendigerweise die erwünschte Erwiderung auf die zugeordnete Frage (7b), welche eine einfache Aufforderung darstellt, eine Aussage zu bestätigen. Auf diese Frage zu antworten, würde ein *Ja* (d. h. *lai-le* 'ist gekommen' im Chinesischen in diesem Kontext) ausreichen, ohne dabei die Zeit der Ankunft anzugeben.

Die vorangegangene Diskussion zeigt, dass die von Li und Thompson gelieferte Analyse auf keine systematischen Kriterien zurückgeht, sondern überwiegend auf vagen Intuitionen oder Eindrücken basiert. Aus diesem Grund bleibt es schließlich unklar, auf welche Art und Weise die angegebenen Merkmale,

welche die *shi-de*-Konstruktion als eine einheitliche Struktur definieren sollen, zu der angeblichen Funktion dieser Konstruktion beitragen könnten.

Die in der Analyse von Li und Thompson entstandene Verwirrung ist in Wirklichkeit ein Symptom tieferer Probleme. Vor allem sind die so genannten definierenden Merkmale tatsächlich nur oberflächliche Erscheinungen, die nicht als Erklärungen gelten können und erst im Rahmen einer expliziten Theorie der Beziehungen zwischen Struktur und Bedeutung erklärt werden müssen. Es ist deswegen ein Fehler, die Analyse in der Abwesenheit einer solchen Theorie mit der Postulierung von *ad hoc*-Merkmalen beginnen, um sprachliche Daten bzw. den Umfang der Analyse beliebig zu beschränken. Eine arbiträre Reduktion des Analyseumfangs macht die Analyse nicht einfacher, sondern führt, wie wir bereits gesehen haben, zu vermehrten Komplikationen und Kontroversen.

2.2. Die Analyse von Liu/Pan/Gu

Im Vergleich zu Li und Thompson ist die Analyse von Liu/Pan/Gu (2001) durch eine scharfe Unterscheidung zwischen zwei *shi-de*-Konstruktionen gekennzeichnet, die diese Autoren als distinkte Satztypen behandeln. In ihrer Analyse wird einerseits die *shi-de*-Konstruktion (I) als eine Fokuskonstruktion verstanden, die auf ein bestimmtes, aber dem Hörer noch unbekanntes Argument (Zeit, Ort, Ziel, Art und Weise, Instrument, Akteur usw.) eines bekannten Ereignisses fokussiert. Andererseits wird die *shi-de*-Konstruktion (II) als eine Modalkonstruktion behandelt, die die subjektive Empfindung und absichtliche Betonung einer Meinung seitens des Sprechers zum Ausdruck bringt. Die Beispiele (2a, b und c) illustrieren die *shi-de*-Konstruktion (I) und (3a, b) und (4a, b) die *shi-de*-Konstruktion (II). Auf der funktionalen Ebene ordnen Liu/Pan/Gu den zwei angeblich distinkten *shi-de*-Konstruktionen unterschiedliche semantisch-pragmatische Rollen zu, was eine scharfe Trennung der Konstruktionen untermauern und rechtfertigen soll. So wird in *shi-de* (I) die Kopula *shi* als Fokusmarker und der Nominalisierungsmarker *de* als Marker des perfektiven Aspekts analysiert. In *shi-de* (II) sei *shi* dagegen ein Modaladverb und *de* eine Modalpartikel, wobei beide ausschließlich subjektiv fungieren. Um die unterschiedlichen Funktionen der zwei Konstruktionen zu illustrieren, vergleichen Liu/Pan/Gu (2001:777) die Sätze (9a) und (9b):

(9) a. 这件事, 我昨天是知道的。

Was diese Sache betrifft, habe ich es gestern mitbekommen.

b. 这件事, 我是昨天知道的。

Was diese Sache betrifft, war es gestern, dass ich es mitbekommen habe.

Liu/Pan/Gu argumentieren, dass die zwei Sätze unterschiedliche Elemente betonen, weil sie zwei unterschiedliche Konstruktionen sind, denen unterschiedliche

Funktionen zuzuweisen sind. Tatsächlich fokussieren (9a) und (9b) unterschiedliche Elemente; dies aber nur deswegen, weil in den zwei Sätzen unterschiedliche lexikalische Elemente die Fokusposition besetzen, die strukturell konstant ist und bleibt, d. h. sich immer unmittelbar hinter der Kopula *shi* befindet.

So gesehen ist die Unterscheidung zwischen *shi-de* (I) und *shi-de* (II) strukturell unbegründet. Darüber hinaus ist es psychologisch unplausibel, dass der Sprecher/Hörer in seinem mentalen Inventar die gleiche Struktur als zwei unterschiedliche Repräsentationen separat speichert, sodass er sich beim Sprechen/Hören zuerst für eine der beiden entscheiden muss. Dagegen stellt eine einheitliche Analyse, für die ich hier plädiere, maximale kognitive Ökonomie und Flexibilität dar. Denn der Sprecher braucht nur die Fokusposition für die Last der neuen Information zu reservieren, ohne sich zuerst zwischen zwei distinkten Konstruktionen entscheiden zu müssen. Vor allem braucht der Hörer nur darauf zu achten, was für ein Element hinter *shi* kommt, ohne sich entscheiden zu müssen, welche *shi-de*-Konstruktion der Sprecher zu benutzen meint. Eine solche Entscheidung wäre unmöglich, ohne dass der Hörer anhand des konkreten lexikalischen Inputs und der kontextuellen Hinweise bereits eine holistische Interpretation des Gesagten erreicht hätte. Und wenn eine holistische Interpretation des Gesagten bereits erreicht worden wäre, wäre die Entscheidung zwischen zwei Konstruktionen für den Hörer durchaus unnötig.

Die Unhaltbarkeit der separatistischen Analyse lässt sich auch an der *ad hoc*-Behauptung erkennen, dass der Nominalisierungsmarker *de* den Perfektivaspekt repräsentiere. Das Problem dieser Behauptung ist ebenfalls der suboptimale kognitive Aufwand, der wegen einer unmotivierten Bedeutung entsteht, die nirgendwo sonst in der Sprache mit dem Wort *de* zu verbinden ist. Die Perfektivität des von der *shi-de*-Konstruktion beschriebenen Ereignisses muss nicht direkt im semantischen Input von *de* erhältlich sein, sondern kann indirekt abgeleitet werden, indem man den grammatischen Prozess der Nominalisierung als einen konzeptuellen Mechanismus ernst nimmt und dessen pragmatische Wirkungen in Rechnung stellt. Zu dieser These werden wir in Abschnitt 3 und 4 zurückkehren.

Auf der syntaktischen Ebene meinen Liu/Pan/Gu (2001:777) grammatische Unterschiede zwischen den zwei Konstruktionen darin zu sehen, dass sie sich auf unterschiedliche Weise negieren. Als Beispiele betrachten wir (10) und (11):

(10) a. 他是两点半出去的。

Es war um halb drei, dass er ausgegangen ist.

b. 他不是两点半出去的。

Es war nicht um halb drei, dass er ausgegangen ist.

c. * 他是不两点半出去的⁴。

Es war nicht um halb drei, dass er ausgegangen ist.

⁴ Das Sternchen * signalisiert, dass der Satz ungrammatisch ist.

- (11) a. 这里园林的面貌是会有变化的。
Die Landschaft hier wird sich verändern.
- b. 这里园林的面貌是不会有变化的。
Die Landschaft hier wird sich nicht verändern.
- c. * 这里园林的面貌不是会有变化的。
Die Landschaft hier wird sich nicht verändern.

Die Beispiele scheinen zu bedeuten, dass sich *shi-de* (I) und *shi-de* (II) grundsätzlich unterschiedlichen Negationsprozessen unterziehen, was sich an der relativen Position der Negationspartikel *bu* gegenüber der Kopula *shi* erkennen lässt: Bei *shi-de* (I) steht *bu* vor der Kopula und bei *shi-de* (II) steht *bu* nach der Kopula. Aber wie wir gleich erfahren werden, geht dieser Unterschied der Wortstellung nicht auf eine arbiträre syntaktische Regel zurück, sondern er ist eine oberflächliche Erscheinung eines konzeptuellen Phänomens, die sich semantisch erklären lässt. Wenn im Chinesischen die Negationspartikel *bu* eine Entität negiert, gibt es zwei mögliche Formen, nämlich (i) X *shi bu* Y (X ist nicht-Y) und (ii) X *bu shi* Y (X nicht ist Y). Die Wahl hängt davon ab, ob der Kontrast zwischen X und Y kategorial, d. h. absolut und erschöpfend ist und daher einen Gegensatz darstellt wie beispielsweise *richtig* gegenüber *falsch*, *möglich* gegenüber *unmöglich*, oder nicht kategorial ist, d. h. relativ und nicht erschöpfend und daher nicht gegensätzlich wie beispielsweise *gestern* gegenüber *heute* gegenüber *morgen*, *vorgestern* usw. Der erste Kontrast nimmt die negative Form (i) an und der zweite die negative Form (ii). Im Fall des Satzes (10a) ist die Negation der Zeitangabe unkategorial in dem Sinne, dass eine indefinite Anzahl von Zeitpunkten als Alternativen in Frage kommen könnte, bei (11a) ist dagegen die Negation des Hilfsverbs *hui* kategorial, weil *hui* Wahrscheinlichkeit kodiert, deren Negation oder Gegensatz nichts anderes als Unwahrscheinlichkeit ist. Diese konzeptuelle Überlegung erklärt ein Paradox, das im Rahmen der Analyse von Liu/Pan/Gu jeder Erklärung widersteht. Die Sätze in (12) illustrieren dies:

- (12) a. 他们的文化生活是相当丰富的。
Ihr Kulturleben ist ziemlich reich.
- b. * 他们的文化生活是不相当丰富的。
Ihr Kulturleben ist nicht sehr reich.
- c. 他们的文化生活不是相当丰富的。
Ihr Kulturleben ist nicht sehr reich.

(12a) enthält *shi-de* (II) und hätte nach der syntaktischen Regel im Sinne von Liu/Pan/Gu (12b) als die negative Form, die in der Tat jedoch ungrammatisch ist. Dass (12c) und nicht (12b) das richtige negative Gegenstück von (12a) ist, liegt in Wirklichkeit an der semantischen Kompatibilität zwischen dem Gradwort *xiangdang* 'ziemlich', dessen Negation einem niedrigeren Grad entspricht, und der Negationsform *bu shi*, die einen unkategorialen Kontrast darstellt. Aus diesem Grund kann (12a) nicht in der gleichen Weise wie (11a) negiert werden,

auch wenn beide dieselbe Konstruktion *shi-de* (II) repräsentieren. Dieses Beispiel zeigt, dass es bei der Negierung einer *shi-de*-Konstruktion ausschließlich um den konzeptuellen Inhalt der nominalisierten Phrase geht, so dass der syntaktische Vorgang der Negation eine rein semantische Angelegenheit ist. Diese Erkenntnis stellt letztendlich die Idee in Frage, dass sich die verschiedenen Gebrauchsweisen der *shi-de*-Konstruktion grammatisch klar und ohne Kontroverse voneinander unterscheiden lassen.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen. Der Grund, der die Versuche zu einem besseren Verständnis bzw. einer besseren Erklärung der *shi-de*-Konstruktion in ihrer semantischen und pragmatischen Komplexität verhindert hat, liegt in dem eingangs dargestellten Ansatz, welcher die verschiedenen Gebrauchsweisen, die ein konzeptuelles Kontinuum bilden, zwanghaft und künstlich auseinander hält und isolierend behandelt. Die diesem Ansatz zugrunde liegenden theoretischen Schwächen sehe ich in der theoretischen Grundorientierung, der zufolge die Grammatik als eine bedeutungsfreie, abstrakte und arbiträre Sammlung von Kombinationsregeln betrachtet wird, als ob sie mit der Konzeptualisierung der Realität nichts zu tun hätte.

Diese Kritik an den beiden oben erwähnten Analysen trifft trotz der weiten Spannbreite und großen Vielfalt von theoretischen Perspektiven die meisten existierenden Abhandlungen der *shi-de*-Konstruktion. Die Verbreitung einer solchen Misskonzeption hat meiner Meinung nach zu einer Fixierung der separatistischen Denkweise und zur Konfusion und gar einer Mystifizierung dieser sprachlichen Erscheinung sowohl in der Grammatiktheorie als auch in der fremdsprachlichen Didaktik des Chinesischen beigetragen.

3. Grundannahmen der konzeptualistischen Grammatiktheorien

Eine Grammatiktheorie ist insofern konzeptualistisch, als dass grammatische Strukturen in ihr als Konzeptualisierungsmittel und symbolische Bedeutungsträger konzipiert sind. Eine solche Grammatiktheorie besagt, dass der Symbolismus der Sprache auf allen linguistischen Ebenen einschließlich der grammatischen Ebene Geltung hat, sodass die konzeptuelle Funktion der Grammatik kohärent ist mit der allgemeinen konzeptuellen Funktion der Sprache, nämlich die Konzeptualisierung der Erfahrungen. Unter diesem Aspekt unterscheiden sich grammatische Konstruktionen und lexikalische Elemente weniger in ihrer Natur als im Grad der Schematisierung der Bedeutung und bilden deshalb ein Kontinuum der konzeptuellen Komplexität. (Langacker 1987, 1999, 2002)

Viele grammatische Ansätze unter der Rubrik der kognitiven Linguistik wie beispielsweise Talmy (1985), Lakoff (1987), Langacker (1987, 1999, 2002), Goldberg (1995) und Croft (2001) teilen die konzeptualistische Ansicht der Grammatik. Die konzeptualistische Grundorientierung veranlasst zwei wichtige Annahmen in der kognitiven Linguistik. Die eine bezieht sich auf den

konzeptuellen Status grammatischer Konstruktionen und die andere auf den konzeptuellen Status der Bedeutungsvielfalt oder Polysemie von grammatischen Konstruktionen. Was die erstere angeht, gilt die Konstruktion als eine unreduzierbare konzeptuelle Einheit und daher als die Basisbedeutungseinheit in der Grammatik und hat eine eigene Bedeutung, die sich nicht auf die Summe der einzelnen Komponenten reduzieren lässt.

Was die zweite Annahme betrifft, ist die Bedeutungsvielfalt sprachlicher Einheiten inklusive grammatischer Konstruktionen ein konzeptuelles Phänomen, wobei die einzelnen verwandten Bedeutungen einer sprachlichen Einheit ein semantisches Netzwerk um einen Prototyp herum bilden. (Goldberg 1995) Der Prototyp zeichnet sich dadurch aus, dass er diachronisch am frühesten belegt und synchronisch konzeptuell und funktional fundamental ist. (Tyler/Evans 2003)

Auf Grund dieser beiden Annahmen erfolgen zwei spezifische Einsichten bezüglich der chinesischen Kopulakonstruktion bzw. der *shi-de*-Konstruktion. Erstens, die schematische grammatische Struktur S *shi* PK (PK=NP) in ihrer Ganzheit ist eine minimale Bedeutungseinheit und ihre Bedeutung lässt sich im Sinne der Identifikation einer Entität formulieren. Zweitens, diese Form-Bedeutungseinheit hat zu unterschiedlichen Kommunikationszwecken unterschiedliche kommunikative Realisierungen im Sprachgebrauch, die ein konzeptuelles semantisches Netzwerk bilden. Die einfache Kopulakonstruktion ist der Prototyp des Netzwerks und stellt die Identifikation eines physischen und greifbaren Dinges dar. Die komplexeren Kopulakonstruktionen einschließlich der unterschiedlichen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion sind konzeptuell von dem Prototyp motiviert und abgeleitet und ererben dessen Kerneigenschaften wie z. B. die Informationsstruktur, wobei kontextuelle Hinweise, d. h. welches lexikalische Element in die Fokusposition eintritt, konkrete Interpretationen ermöglichen.

Die Erkenntnis, dass alle Konstruktionen, die das formale Schema S *shi* PK (PK=NP) teilen, irgendwie zusammen gehören, ist in der Literatur nicht ganz unbekannt. Lü (2007:496-502) z. B. schreibt die Bedeutungen aller Konstruktionen in der Basisform S *shi* PK der Funktion der Kopula *shi* zu, die mehrere Beziehungen darstellt. Lüs Liste repräsentiert jedoch einen Wörterbuchansatz zur Semantik, welcher die distinkten Bedeutungen einer Form tabelliert, ohne dabei darauf hinzuweisen, auf welche Art und Weise die aufgeführten Bedeutungen semantisch miteinander zu tun hätten. Qi (2002:70) adressiert dagegen die angeblich konstante emphatische Rolle des Hilfswortes *de*, das er eine Modalpartikel nennt, in verschiedenen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion. So sollen sich alle Subtypen der *shi-de*-Konstruktion in einem semantischen Feld der Emphase befinden. Jedoch kann diese Bedeutung in Wirklichkeit nur einen Subtyp der *shi-de*-Konstruktion beschreiben und nicht alle. Außerdem bleibt die emphatische Bedeutung von *de* unverankert im semantischen System des Chinesischen, weil die Modalitätsinterpretation von *de* nicht im Zusammenhang mit seiner

fundamentalen und prominenten Funktion als Nominalisierungsmarker betrachtet wird.

Über die beiden konzeptualistischen Grundannahmen hinaus spielt die kognitive Konzeption von Wortarten eine wichtige Rolle in der vorliegenden Analyse. Seiler (1993) schreibt Nomen Eigenschaften wie Absolutheit, Bezugsfähigkeit und temporale Stabilität zu, d. h. Eigenschaften, welche die Perpetuierung und Substantialisierung eines Sachverhaltes charakterisieren. Langacker (1987, 1999, 2002) betrachtet ein Nomen als eine konzeptuelle Kategorie, die "eine Region in einer bestimmten Domäne" darstellt. Im Gegensatz zu Nomen, welche substantiale Eigenschaften und im prototypischen Fall greifbare Dinge darstellen, konstruieren Verben und andere Wortarten Beziehungen, die relativ, bezugsunfähig, temporal unstabil und insgesamt nichtsubstantial sind.

Die Erkennung der konzeptuellen Unterschiede zwischen Nomen und Nichtnomen (Verben, Adjektive, Präpositionen usw.) als konzeptuelle Kategorien wird ein grundlegendes Verständnis des obligatorischen Nominalisierungsprozesses in der *shi-de*-Konstruktion ermöglichen. Spezifisch lässt sich die konzeptuelle Funktion des Nominalisierungsmarkers *de* als die konzeptuelle Konvertierung eines Nichtnomens zum Nomen festhalten, wodurch ein Sachverhalt perpetuiert und substantialisiert wird. Dieser Vorgang der Perpetuierung und Substantialisierung veranlasst unterschiedliche Interpretationen in unterschiedlichen Kontexten. Wenn es beispielsweise um eine Aktion geht, von der ein spezifischer Aspekt in die Fokusposition eintritt, dann wird die mit der Nominalisierung dargestellte Aktion dank der Nominalisierung temporal stabilisiert, bezugsbefähigt und somit als ein *fait accompli* oder gar "matter" im Sinne von Talmy (2000) verstanden. Dadurch entsteht der Eindruck, dass *de* in der Argumentfokus-Konstruktion den Perfektivaspekt kodiert. Wenn es aber um eine Aussage geht, die ein Modalitätselement enthält, das in die Fokusposition eintritt, dann wird die Aussage dank der Nominalisierung als substantial und absolut und dank der Fokussierung der Modalität als ausdruckskräftig und emphatisch interpretiert. Damit haben wir eine kognitiv plausible und einheitliche Antwort auf die Frage nach dem strukturellen und konzeptuellen Ursprung der in den bisherigen Abhandlungen ausgedrückten Empfindungen in Bezug auf die Funktionen von *de* in den scheinbar unterschiedlichen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion.

Im Folgenden werde ich auf die genaueren Beziehungen der *shi-de*-Konstruktion zur einfachen Kopulakonstruktion als dem Prototyp eingehen.

4. Die Beziehungen zwischen der *shi-de*-Konstruktion und dem Prototyp

In diesem Abschnitt werden wir zuerst den Prototypstatus der einfachen Kopulakonstruktion etablieren. Daraufhin werden wir auf die konzeptuellen Beziehungen zwischen der einfachen Kopulakonstruktion als Prototyp und den Subtypen der *shi-de*-Konstruktion als Erweiterungen des Prototyps eingehen.

4.1. Der Prototyp

Die einfache Kopulakonstruktion besteht aus zwei nominalen Phrasen (NP), die mit der Kopula *shi* verbunden sind: X shi Y (X, Y = NP). Semantisch lässt sich diese Konstruktion allgemein als die Identifizierung einer neuen Entität (Y) in Bezug auf eine gegebene (X) beschreiben. Traditionell wird diese Konstruktion von chinesischen Grammatikern als 判断句 "Beurteilungssatz" bezeichnet. Da aber die Kategorie [NOMEN] höchst heterogen ist, indem sie sowohl konkrete und greifbare Dinge als auch abstrakte und ungreifbare Begriffe umfasst, weist die Bedeutung der einfachen Kopulakonstruktion ihren eigenen Prototyp auf, nämlich die Identifizierung eines physischen Objekts. Pragmatisch gesehen liefert Y die neue Information über X, den Gegenstand, über den die ganze Aussage gemacht wird.

Ein entscheidendes Kriterium, mit dem der Prototyp⁵ eines semantischen Netzwerks festgestellt werden kann, ist nach Tyler und Evans (2003) das Alter der sprachlichen Struktur: Der Prototyp ist diachronisch früher belegt als die anderen Strukturen. Ein Blick auf die diachronische Entwicklung der einfachen Kopulakonstruktion und der *shi-de*-Konstruktion wird den Prototypstatus der ersteren bestätigen. Nach Wang Li (Wang 1980:352) ist die einfache Kopulakonstruktion mit ihren definierenden Merkmalen bereits in der Tang-Dynastie entstanden, wie die Beispiele unten illustrieren:

- (13) a. 问今是何世,乃不知有汉,无论魏晋。(桃花源记)
Fragt man, welches Zeitalter es ist, wissen sie nicht einmal von der Han-Zeit, geschweige denn von Wei und Jin.
- b. 檀公三十六计,走是上策。(南齐书)
Von den sechsunddreißig Taktiken des Herrn Tan ist das Weglaufen die Beste.

Im Vergleich dazu sind die frühesten Exemplare der ausgereiften *shi-de*-Konstruktion ein paar Jahrhunderte später in der Yuan-Dynastie zu beobachten (Qi 2002:73), so zum Beispiel in (14):

- (14) 你看这等锦绣帏翡翠屏,是留得叫花子睡的。(元曲选,曲江池)
Sehen Sie diese Brokatvorhänge und Jadebaldachine, das alles ist für den Bettler, damit er hier schläft.

Unter dem diachronischen Aspekt stellt die *shi-de*-Konstruktion eine spätere Entwicklungsphase der Kopulakonstruktion dar, in der neue Kommunikationsziele durch eine neue Verwendungsweise bzw. modifizierte formale Komplexität der existierenden Konstruktion erreicht werden können.

⁵ Siehe Lakoff (1987) für eine ausführliche Diskussion der Prototyptheorie und ihrer Anwendungen in der kognitiven Semantik.

Ein weiterer Beweis für den Prototypstatus der einfachen Kopulakonstruktion kann durch eine quantitative Untersuchung der relativen Gebrauchshäufigkeiten als Indizien für die relative Prototypikalität etabliert werden. Es ist empirisch wiederholt festgestellt worden, (Stemberger/MacWhinney 1986, 1988; Bod 2001; Bybee 2006a, 2006b; Bybee/Scheibman 1999) dass der Prototyp eines semantischen Netzwerks eine wesentlich höhere Gebrauchshäufigkeit im Text aufweist als die peripheren Strukturen, was auf eine tiefere mentale Einprägung des Prototyps hinweist. Die Erklärung dafür ist die Sensibilität des Gedächtnisses für Frequenz. (Siehe Dąbrowska 2004:20-25 für eine Zusammenfassung der relevanten empirischen Funde) Eine Häufigkeitsuntersuchung anhand eines fiktionalen Textes⁶ zeigte, dass die einfache Kopulakonstruktion wesentlich häufiger (63,6%) gebraucht wird als alle Subtypen der *shi-de*-Konstruktion zusammen (36,4%). Die vergleichsweise höhere Texthäufigkeit der einfachen Kopulakonstruktion spricht für den Prototypstatus dieser Konstruktion. Zusammengefasst können wir sagen: Die einfache Kopulakonstruktion ist sowohl diachronisch als auch synchronisch fundamental und daher als der konzeptuelle Prototyp zu betrachten, welcher der *shi-de*-Konstruktion zugrunde liegt.

4.2. Die Vererbung der Informationsstruktur

Die Informationsstruktur versteht sich als die grammatische Repräsentation der kognitiv-pragmatischen Strukturierungsdimensionen einer Aussage im Diskurskontext (Lambrecht 1994:5) und beinhaltet im Wesentlichen zwei Phänomene. Einerseits gibt es die Topik-Kommentar-Gliederung (TKG), wobei ein bestimmtes Element oder bestimmte Elemente des Satzes als Gegenstand oder Thema der Aussage vom Rest der Aussage abgespalten werden. Andererseits gibt es die Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG), wobei eine bestimmte Satzkomponente im gegebenen Diskurskontext als Träger der wichtigsten Information hervorgehoben wird. Diese hervorgehobene Satzkomponente ist der Fokus und die Hervorhebung ist vor allem prosodisch markiert in der Form einer obligatorischen Betontheit. Die Unterschiede zwischen den beiden Gliederungsdimensionen hat Jacobs (1992:7) am folgenden Beispiel klar erläutert:

- (15) a. *Auf wen ist dein Mann eifersüchtig?*
 b. *Mein Mann ist auf meinen Hund eifersüchtig.*

⁶ Das Korpus ist eine Novelle (Sun 2003), die ca. 31.000 Schriftzeichen enthält. In diesem Korpus wurden 203 Sätze mit der einfachen Kopulakonstruktion und 116 Sätze mit der *shi-de*-Konstruktion gefunden. Wegen des beschränkten Umfangs des Korpus sollen allerdings die erhobenen Zahlen als Ergebnisse einer Vorstudie betrachtet werden, deren Implikationen durch umfangreichere Korpusuntersuchungen zu überprüfen sind. Diese Aufgabe wird in Jing-Schmidt/Tao (in Vorbereitung) unternommen.

Das Topik von (15b) ist *Mein Mann*, also der Gegenstand, über den der Kommentar *ist auf meinen Hund eifersüchtig* gemacht wird. Dagegen ist *meinen Hund* in (15b) als Fokus, d. h. Träger der in (15a) verlangten Information, ausgezeichnet und der Rest der Aussage *Mein Mann ist auf ... eifersüchtig* ist der Hintergrund, über den sich der Fokus erhebt. Die TKG und die FHG sind beide pragmatische Kategorien und als solche unterscheiden sie sich wiederum von der grammatischen Kategorie der Subjekt-Prädikat-Gliederung, auch wenn das Topik und das Subjekt bzw. der Kommentar und das Prädikat einander oft überlappen, wie es in (15b) der Fall ist. Die Tatsache, dass den beiden Dichotomien Topik-Kommentar und Fokus-Hintergrund grundverschiedene pragmatische Perspektiven und grammatische Organisationen unterliegen, verhindert jedoch nicht die Erkenntnis, dass zwischen den beiden Gliederungsarten ein Zusammenhang besteht: Der Kommentar einer Aussage enthält immer einen Fokus, und das Topik einer Aussage ist immer ein Teil des gegebenen Hintergrunds. Im Folgenden werden wir uns damit beschäftigen, die Verbindungen der Informationsstruktur der Subtypen der *shi-de*-Konstruktion zu der der einfachen Kopulakonstruktion zu beleuchten. Die Informationsstruktur einer einfachen Kopulakonstruktion lässt sich an den folgenden Beispielen beschreiben:

- (16) a. 这是什么?
Was ist das?
b. 这是书。
Das ist BUCH.
- (17) a. 这是什么书?
Was für ein Buch ist es?
b. 这是历史书。
Es ist ein GESCHICHTsbuch.
- (18) a. 这是谁的历史书?
Wessen Geschichtsbuch ist das?
b. 这是我的历史书。
Das ist MEIN Geschichtsbuch.

Das Topik der einfachen Aussage (16b) ist der Referent des Pronomens *zhe* 'dies', über den die Aussage gemacht wird. Der Kommentar enthält die Kopula *shi* und das Nomen *shu* 'Buch'. Das Letztere ist prosodisch betont und ist Träger der wichtigsten Information, welche die Frage (16a) beantwortet, also der Fokus. Der Hintergrund, gegen den der Fokus hervorgehoben wird, enthält das Topik *zhe* und die Kopula *shi*, die zusammen darauf hinweisen, dass die betroffene Entität einer bestimmten Sachkategorie zuzuordnen ist. Im Gegensatz zu (16b) weist (17b) eine andere FHG auf, wobei das Attribut *lishi* 'Geschichte' dem Fokus entspricht und das Nomen *shu* 'Buch' ein Teil des Hintergrunds, d. h. der gegebenen oder "alten" Information ist. In (18b) ist die FHG wieder anders,

indem das Possessivpronomen als Träger der neuen Information hervorgehoben ist und den Fokus darstellt. Zusammengenommen lässt sich eine Gesetzmäßigkeit bezüglich der Fokussetzung in der einfachen Kopulakonstruktion feststellen, die sich als "Der Fokus folgt der Kopula" formulieren lässt. Das bedeutet, jene Satzkonstituente, die der Kopula unmittelbar folgt, wie z. B. *shu* in (16b), *lishi* in (17b) und *wo* in (18b), ist der Informationsfokus. Dieses Fokuspattern entspricht der universell geltenden postverbalen Defaultstellung des Fokus.⁷ Im Kontrast zu der variierenden FHG bleibt die TKG stabil von (16b) zu (18b) und das einzige, was sich ändert, ist die innere Komplexität des Kommentars, die für eine erhöhte Informativität sorgt.

Nun stellt sich die Frage, ob sich das "Fokus-folgt-Kopula"-Prinzip als ein Gesetz, das die Syntax-Pragmatik-Interaktion in der einfachen Kopulakonstruktion steuert, auf die Syntax-Pragmatik-Interaktion in den verschiedenen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion erweitern lässt. Um diese Frage zu beantworten, befassen wir uns im Folgenden mit der individuellen informationsstrukturellen Organisation der verschiedenen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion. Als Beispiele werden (1a), (1b) und (2a), die in der Einführung vorgestellt wurden, hier erneut analysiert, jedoch in der aktuellen Nummerierungsreihenfolge. In den deutschen Übersetzungen sind großgeschriebene Satzteile Fokusse und der Fettdruck steht für die prosodische Betonung:

(19) a. 书是看的, 不是撕的。

Bücher sind zum **LESEN** da, nicht zum **ZERREISSEN**.

b. 我是教书的, 不是做买卖的。

Ich bin **LEHRER**, kein **GESCHÄFTSMANN**.

(19a) enthält zwei Halbsätze, deren jeweilige Fokusse, nämlich das Verb *kan* 'schauen/lesen' und das Verb *si* 'zerreißen', der Kopula unmittelbar folgen. Dass die beiden Verben als die einzigen Fokusse zu betrachten sind, lässt sich durch den inhaltlichen Kontrast zwischen ihnen bestätigen. Auf die gleiche Art und Weise lassen sich in (19b) *jiaoshu* 'lehren' und *zuo maimai* 'Geschäfte machen' als die jeweiligen Fokusse der kontrastierenden Halbsätze identifizieren. Jedoch unterscheidet sich (19b) von (19a) dadurch, dass die Fokusse in (19b) strukturell nicht-minimale Fokusse darstellen, die als solche prosodisch nicht komplett hervorgehoben werden, sondern nur teilweise betont sind. Also sind die Silben *shu* (statt *jiaoshu*) und das erste *mai* (statt *zuo maimai*) betont. Dieses Verfahren der Teilhervorhebung eines semantischen Komplexfokus wird von Höhle (1988, 1992) als Fokusprojektion bezeichnet und die betonten Elemente als Fokusexponenten. In der Regel fungiert das Objekt eines Fokus-Komplexes, der aus einem transitiven Verb und einem Objekt besteht, als Fokusexponent. Nachdem wir die

⁷ Ein solcher Fokus in der Defaultstellung nennt sich *in-situ*-Fokus. Für eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Typologie der Fokusstrukturen siehe Drubig/Schaffar (2001).

Beziehung zwischen Fokus und Betonung geklärt haben, ist es unbestreitbar und eindeutig, dass der Fokus auch in Fällen wie (19b) der Kopula *shi* unmittelbar folgt, obwohl er nur teilweise betont wird. Diese Beobachtung gilt auch für (20):

- (20) a. 他是昨天来的。
 Es war **GESTERN**, dass er kam.
 b. 他是什么时候来的?
 Wann ist er gekommen?

Die FHG des Satzes (20a) hebt den Fokusexponenten *zuo-* als Teil des semantischen Fokus, der Zeitangabe *zuotian* 'gestern' hervor, sodass der Satz als Erwiderung auf (20b) geeignet ist. Dabei stellt der ganze Komplex *ta shi...lai de* 'er ist ... gekommen' den Hintergrund dar. Das gleiche Prinzip gilt für (2b) und (2c), auf deren ausführliche Analyse wir hier wegen Platzmangels verzichten müssen.

Mit der vorangegangenen Analyse haben wir die Einsicht erreicht, dass auch die Sätze, die in den bisherigen Untersuchungen als besonders fokussensitiv und daher informationsstrukturell eigenartig betrachtet worden waren, im Grunde das gleiche Muster der FHG aufweisen. Die informationsstrukturelle Besonderheit dieses Subtyps besteht darin, dass der semantische Fokus ein nominales Argument ist, das in einem einfachen SVO Satz eine präverbale Position innehaben müsste und daher nicht fokusfähig wäre. Denn die Defaultstellung des Fokus ist postverbal. Eben dadurch, dass ein solches Argument als ein Teil des Prädikativkomplements einer Kopulakonstruktion postverbal, d. h. nach der Kopula *shi*, erscheint, ist es möglich, das Argument als Fokus hervorzuheben. Zu diesem Thema werden wir gegen Ende dieses Abschnittes (4.2) mit einer ausführlicheren Erläuterung zurückkehren.

Im Folgenden wird die Frage beantwortet, ob sich die so genannte emotional emphatische und affirmative *shi-de*-Konstruktion wie in (21) und (22) unten, die strukturschematisch mit der einfachen Kopulakonstruktion kohärent ist, auch informationsstrukturell auf Grund der Anwendbarkeit des Fokus-folgt-Kopula-Prinzips als ein Falltyp der Kopulakonstruktion analysieren lässt.

- (21) 中国人民是勤劳勇敢的。
 Das chinesische Volk ist **FLEISSIG** und **MUTIG**.

- (22) 日本的做法我们是坚决不能接受的。
 Die Handlungsweise Japans werden wir **AUF KEINEN FALL AKZEPTIEREN**.

Wie an der Großschriftmarkierung erkennbar, befinden sich die Fokusse von (21) und (22) direkt hinter der Kopula und genau wie bei den so genannten Fokussätzen in (19b) und (20a) besetzt der prosodisch markierte (im Fettdruck) Fokusexponent die vorderste Position des nicht minimalen semantischen Fokus. Aber (21) und (22) unterscheiden sich von diesen so genannten Fokussätzen dadurch, dass hier der Verbalphrase, die als semantisches Prädikat dient, der Fokusstatus

zugeschrieben ist, während dort eine nominale Kategorie (d. h. Subjekt, Zeitangabe, Instrumentangabe usw.) fokussiert wird.

An dieser Stelle ist eine Erläuterung zum Fokussieren einer solchen nominalen Kategorie notwendig: Eine nominale Kategorie wie das Subjekt, die Zeit-, Orts- und Instrumentangabe ist normalerweise, d. h. in einem SVO Satz, präverbal positioniert, wie beispielsweise in (23):

(23) 我昨天在奶奶家用白菜做了一个汤。

Ich habe gestern bei Oma zu Hause mit Chinakohl eine SUPPE gekocht.

Da die präverbale Satzposition bereits bekannten Informationen gewidmet ist, die als Bezug und Anschluss an neue Informationen dienen, sind die nominalen Argumente, die sich in dieser Position befinden, automatisch entfokussiert. Shi (2003:166) bemerkt, dass Argumente, die im Prinzip "begleitende Eigenschaften" einer Aktion darstellen, präverbal positioniert sind. Dagegen erscheinen "ergebnisbezogene" (resultative) Argumente in der postverbalen Stellung. Diese Verteilung der Wortstellung entspricht der FHG auf der Ebene der Informationspragmatik. So sind in (23) das Subjekt *wo* 'ich', die Zeitpunktangabe *zuotian* 'gestern', die Ortsangabe *zai nainai jia* 'bei Oma zu Hause' und die Instrumentangabe *yong baicai* 'mit Chinakohl' Bestandteile des Informationshintergrundes. Dagegen steht das postverbale Objekt *tang* 'Suppe', das das Ergebnis der Aktion *zuo* 'machen/kochen' darstellt, im Fokus.

Wenn aber das kommunikative Bedürfnis besteht, ein normalerweise entfokussiertes begleitendes Argument als die wichtigste Information in Fokus zu bringen, dann muss dieses Argument eine postverbale Satzposition einnehmen, die es eigentlich nicht besetzen darf. Dieses Dilemma fände nur dann eine Lösung, wenn für das zu fokussierende präverbale Argument eine postverbale Position unabhängig vom Aktionsverb *zuo* 'machen/kochen' geschaffen würde. Die Kopulakonstruktion ermöglicht die Schaffung einer solchen Position, indem das Kopulaverb *shi* dem zu fokussierenden Argument vorangeht und dadurch dieses in ein postverbales Argument verwandelt. Da aber eine Kopulakonstruktion ein nominales Prädikativkomplement benötigt, muss das Aktionsverb des SVO-Satzes nominalisiert werden, um als das Prädikativkomplement der Kopulakonstruktion zu fungieren.

Der Vorgang per se, bei dem die neue postverbale Nische durch die Inkorporierung des SVO-Satzes in die Kopulakonstruktion kreierte wird, ist der stichhaltige Beweis für die unentbehrliche Rolle der einfachen Kopulakonstruktion als der syntaktische Urtyp, der der *shi-de*-Konstruktion zugrunde liegt.

Die Erkenntnis dieses Vorgangs erlaubt eine genauere Formulierung des wahren Unterschieds zwischen der sog. Argumentfokus-Konstruktion und der emphatischen *shi-de*-Konstruktion: Die Prädikatsverben der beiden Subtypen unterscheiden sich in ihrem Informationsstatus, obwohl sie wegen der Nominalisierung eine formale Ähnlichkeit aufweisen. Diese Beobachtung dürfte zu dem Eindruck beigetragen haben, dass die beiden Typen ganz unterschiedliche

grammatische Organisationen repräsentieren würden, was als Indizien für unterschiedliche Konstruktionen interpretiert wird. In Wirklichkeit ist der Unterschied lediglich semantisch-pragmatisch und hängt damit zusammen, welche semantische Kategorie (d. h. Subjekt, Prädikat, Objekt, Adverbial usw.) im Diskurs zur Informativität beiträgt und dementsprechend als Fokus dienen soll.

Weil die innere Struktur und Komplexität des Prädikats von Satz zu Satz variieren kann, ist durchaus zu erwarten, dass das Fokussieren des Prädikates verschiedenen pragmatischen Funktionen zu dienen vermag. So wird in (19) z. B. eine semantische Substanz betont, die in den jeweiligen Kontexten als Zweck, Funktion und Beruf verstanden wird. Dagegen betont (21) das festgestellte Wesen des chinesischen Volkes und (22) kontrastiert wieder mit (21) und (19), weil es hier um die Haltung des Sprechers geht. Diese funktionale Flexibilität demonstriert eine hochgradige kognitive Ökonomie, welche die Sinnggebung durch den Kontext, d. h. die Abhängigkeit der pragmatischen Interpretation von kontextuellen wie auch extralinguistischen Hinweisen, voraussetzt. Auf diese Art und Weise lässt sich nicht nur der scheinbare Unterschied zwischen den verschiedenen Prädikatfokussätzen, die bisher als distinkte Konstruktionen dargestellt wurden, einheitlich erklären. Auch die offensichtlichen formalen Ähnlichkeiten zwischen ihnen, die bisher ignoriert wurden, lassen sich im Sinne der konzeptuellen Erweiterung innerhalb eines semantischen Netzwerks verstehen. Nur eine ganzheitliche Beachtung der formalen wie auch der konzeptuell-semantischen Aspekte wird ein kognitiv plausibles Abbild statt ein Zerrbild des sprachlichen Verhaltens ergeben.

4.3. Die Vererbung und Erweiterung der nominalen Merkmale

Wie bereits im Abschnitt 3 erwähnt spielt die obligatorische Nominalisierung des Prädikativkomplements in der *shi-de*-Konstruktion eine wichtige Rolle in der Semantik dieser Konstruktion, indem sie die konzeptuelle Konvertierung von Nichtnomen zu Nomen ermöglicht. Dadurch erlaubt sie die Vererbung und kontextuelle Erweiterung der definierenden Merkmale des nominalen Prädikativkomplements von der einfachen Kopulakonstruktion durch die *shi-de*-Konstruktionen. Die pragmatischen Konsequenzen dieser Vererbung bzw. Erweiterung sind je nach dem Satzkontext sehr unterschiedlich. Wir illustrieren dies an denselben Beispielen, die wir bisher betrachtet haben. In (19a, b) lassen sich die Nominalisierungen der Aktions- bzw. Aktivitätsverben *kan*, *si*, *jiaoshu* und *zuo maimai* als Feststellungen dieser Aktionen bzw. Aktivitäten im Sinne der allgemeinen Funktionen der jeweiligen topikalisierten Entitäten (d. h. *Bücher*, *ich*) interpretieren. Das bedeutet, die Aktionen bzw. Aktivitäten sind in diesem Kontext keine Prozesse mehr, die mit dem Vergehen der Zeit zu tun haben und die die Kategorie [VERB] charakterisieren. Stattdessen sind sie dank der Nominalisierung "Dinge", wiewohl recht abstrakte Dinge:

(19) a. 书是看的, 不是撕的。

Bücher sind zum Lesen da, nicht zum Zerreißen.

b. 我是教书的, 不是做买卖的。

Ich bin Lehrer, kein Geschäftsmann.

In den gewöhnlichen Modellen (Lü 2007; Hashimoto 1969; Hedberg 1999) werden Sätze wie die in (19) als Abkürzungen von Sätzen mit einem prädikativen "head noun" betrachtet, das jedoch wegen genügender semantischer Transparenz weggelassen worden sei. Also könnten die Ursprungssätze oder die so genannten "deep structures" von (19a) und (19b) als (24a) bzw. (24b) rekonstruiert werden:

(24) a. 书是看的[东西], 不是撕的[东西]。

Bücher sind Dinge, die man liest, nicht Dinge, die man zerreißt.

b. 我是教书的[人], 不是做买卖的[人]。

Ich bin jemand/derjenige, der lehrt, keiner, der Geschäft macht.

Die Nominalisierung des Prädikativkomplements wäre dabei als Attribut eines weggelassenen Hauptnomens (*dongxi* 'Ding' in (24a) und *ren* 'Person' in (24b)) zu betrachten. Die Bedeutungen von (19a, b) werden dementsprechend denen von (24a, b) gleichgestellt. Dieser transformationsbasierte Ansatz setzt eine Gleichgültigkeit gegenüber der semantischen Variabilität unter formal nicht-identischen, aber angeblich wechselseitig paraphrasenfähigen Sätzen voraus und betrachtet diese als semantische Äquivalente, weil sie die gleichen Wahrheitskonditionen repräsentieren. Aber in Wirklichkeit sind (24a, b) als Aussagen weder natürlich noch semantisch gleichwertig zu (19a, b). (Chao 1968:295) Während (19a) den wahren und den vermeintlichen Zweck von Büchern kontrastiert, indem die beiden nominalisierten Verben in Gegensatz zueinander gestellt werden, stellt (24a) zwei Sorten Dinge einander gegenüber, nämlich Dinge zum Anschauen und Dinge zum Zerreißen, wobei es die letztere Kategorie von Dingen als solche natürlich nicht gibt. Ebenso sind (19b) und (24b) keine semantischen Äquivalente, weil der erstere zwei Berufe und der letztere zwei Arten von Personen einander gegenüber stellt. Der semantische Unterschied kann durch einen Fragentest bestätigt werden. Denn (19b) statt (24b) kann als Erwiderung auf die Frage (25) geäußert werden:

(25) 你是做什么的? — 我是教书的。/*我是教书的人。

Was sind Sie von Beruf? – Ich bin Lehrer./ *Ich bin jemand, der lehrt.

Dieses Beispiel weist auf den grundlegenden Unterschied zwischen Strukturen hin, die wegen einer angeblich Bedeutung beibehaltenden Transformation oft als syntaktische Alternativen und semantische Äquivalente präsentiert werden.

Was die Nominalisierung in der *shi-de*-Konstruktion betrifft, ist für den Argumentfokus die folgende Fragestellung entscheidend: Was hat die Nominalisierung damit zu tun, dass das Ereignis, von dem ein spezifischer Aspekt

fokussiert wird, als zeitlich vergangen interpretierbar ist? Mit anderen Worten, muss sich der Nominalisierungsmarker *de* in diesem Fall von ihrer gewöhnlichen Rolle entbinden, um als ein besonderer Aspektmarker zu fungieren, wie viele meinen?

Meine Antwort lautet, die Interpretation der Perfektivität ergibt sich direkt aus der formalen Tatsache der Nominalisierung, die der konzeptuellen Konvertierung von Nichtnomen zu Nomen dient. Dies werden wir anhand der kontrastierenden Sätze in (26) beleuchten:

(26) a. 我用白菜做汤。

Ich mache die Suppe mit Chinakohl.

b. 我用白菜做了汤。

Ich habe mit Chinakohl eine Suppe gemacht.

c. 我是用白菜做的汤。

Es war mit CHINAKOHL, dass ich die Suppe gemacht habe.

(26a) ist ein einfacher SVO-Satz ohne Temporal- oder Aspektmarkierung, so dass es eindeutig ist, dass es um eine Gewohnheitsaktivität geht, die sich regelmäßig wiederholt. (26b) ist dagegen mit dem Perfektivitätsmarker *le* markiert und stellt damit eine vergangene Aktion dar. (26c) enthält die *shi-de*-Konstruktion und stellt ebenso eine vergangene Aktion dar, obwohl der Perfektivitätsmarker *le* abwesend ist. In diesem Satz ist die Aktion zu einer Entität (oder einem abstrakten Ding) in der Form eines Nomens konvertiert und erwirbt dadurch die Zeitstabilität, Hinweisfähigkeit ("referentiality") und Substantialität der Nomen als einer konzeptuellen Kategorie. Eine Aktion, die solche Merkmale besitzt, kann nur eine zeitlich begrenzte, d. h. tatsächlich geschehene, Aktion sein, die als eine Entität ins Gedächtnis zurückgerufen werden kann.

Im Fall der emotional emphatischen *shi-de*-Konstruktion trägt die Konvertierung von Nichtnomen zu Nomen zur emotionalen Emphase bei. Vergleichen wir das folgende Satzpaar, so werden wir diese Auswirkung erkennen:

(27) a. 中国人民勤劳勇敢。

Das chinesische Volk ist fleißig und mutig.

b. 中国人民是勤劳勇敢的。

Das chinesische Volk ist fleißig und mutig.

(27a) ist ein gewöhnlicher Subjekt-Prädikat-Satz mit einer Adjektivphrase als Prädikat, das keine Kopula enthalten darf. Informationsstrukturell sind (27a) und (27b) gleichwertig, da in beiden Fällen auf die Adjektivphrase fokussiert wird. Jedoch unterscheiden sich die beiden im emotionalen Wert und dieser Unterschied läuft auf den Unterschied zwischen Adjektiven und Nomen als zwei konzeptuellen Kategorien hinaus. Im Vergleich zu der Kategorie der Adjektive, die relative, gradationsfähige und deshalb un stabile Eigenschaften (Barsalou 1987) kodieren, konstruiert die Kategorie der Nomen die Eigenschaften als absolute

und für Gradation unanfällige Entitäten. Durch die Substantialisierung der relativen Eigenschaften vermittelt (27b) eine emotional emphatische Botschaft, die (27a) fehlt. Der gleiche Mechanismus gilt für das Satzpaar in (28), wobei es hier um die Substantialisierung des Verbs geht:

(28) a. 我爱你。

Ich liebe dich.

b. 我是爱你的。

Es ist der Fall, dass ich dich liebe.

Der Unterschied zwischen (28a) und (28b) hat höchst subtile pragmatische Konsequenzen, weil es hier um die Spannung zwischen Konventionalität, Expressivität und Spontaneität in einem besonders Beziehungen definierenden und ändernden Sprechakt geht. Einerseits ist (28a) eine einfache Aussage in der Form von SVO, wobei das Subjekt und das Objekt grammatisch durch das Verb *ai* 'lieben' unmittelbar verbunden sind. Aus der konzeptualistischen Perspektive entspricht diese grammatische Verbindung einer unmittelbaren Bindung zwischen dem Sprecher und dem Hörer in Interaktion. So kodiert dieser Satz die konventionelle Liebeserklärung in ihrer klassischen Klarheit, Unmittelbarkeit und Spontaneität. Dagegen vermittelt (28b) eine nichtspontane Geständnis und Reflektion der Liebe des Subjekts für das Objekt. Wird die Liebe in (28a) als das Gefühlte konstruiert, so wirkt sie in (28b) wie ein Anschauungs- bzw. Beurteilungsgegenstand. Dieser Eindruck entsteht einerseits dadurch, dass die unmittelbare grammatische Verbindung zwischen dem Subjekt und dem Objekt durch die *shi-de*-Konstruktion gebrochen wird, so dass all die in der SVO-Struktur vorhandenen semantischen Merkmale der klassischen Liebeserklärung in (28b) unerkennbar werden. Andererseits veranlasst die durch die Nominalisierung entstandene Substantialisierung und Emphase das psychologische Bedürfnis auf der Seite des Hörers, einen solchen unnötigen Expressionsaufwand zu rechtfertigen, was dazu führen kann, dass die Spontaneität und gar die Wahrhaftigkeit des Gesagten in Frage gestellt wird.

5. Schlussfolgerungen und didaktische Implikationen

In der vorangegangenen Analyse haben wir die inhärenten Verbindungen zwischen der einfachen Kopulakonstruktion und den verschiedenen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion erläutert. Auf Grund der formalen schematischen Gemeinsamkeit konnten wir diese Verbindungen auf der konzeptuellen Ebene wie auch der informationsstrukturellen Ebene etablieren. Damit konnte der Anschein, dass die Subtypen der *shi-de*-Konstruktion distinkte Satztypen darstellen, die weder miteinander noch mit der einfachen Kopulakonstruktion zu verbinden seien, korrigiert werden. Die Scheindistinktion ist vielmehr ein Ergebnis der Interaktion zwischen dem satzkontextuellen Input und der pragmatischen Notwendigkeit

der Informationsgliederung als eins der schematischen Organisierung auf der grammatischen Ebene. So sind die scheinbar distinkten Funktionen, die den verschiedenen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion zugeschrieben sind, nichts anderes als eine Form von Bedeutungsvielfalt. Mit dieser Aufdeckung erfolgen drei wichtige positive Ergebnisse auf der sprachtheoretischen Ebene:

Erstens, indem grammatische Konstruktionen als Zeichen, d. h. symbolische Form-Bedeutungseinheiten, behandelt werden, sind die Bedeutungen der einzelnen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion nicht mehr arbiträr und isoliert. Im Gegenteil sind sie konzeptuell fundiert und verbunden. Denn die strukturellen Übereinstimmungen unter ihnen bzw. zwischen ihnen und der einfachen Kopulakonstruktion übertreffen die formalen Verschiedenheiten. Die grammatische Nominalität des Prädikativkomplements als die strukturelle Kerngemeinschaft ist mit der schematischen Bedeutung DIE FESTSTELLUNG EINER ENTITÄT verkoppelt und stellt dadurch eine einheitliche Relation zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten dar. Diese These spiegelt eine synoptische und systematische Sprachbetrachtung wider, in der die Saussuresche Unterscheidung zwischen Zeichen und Bezeichnetem nicht nur in Bezug auf Wörter, sondern auch auf grammatische Konstruktionen fruchtbare Beiträge leistet.

Zweitens, als ein Merkmal des konzeptualistischen Ansatzes zu der *shi-de*-Konstruktion erlaubt die schematische Bedeutung DIE FESTSTELLUNG EINER ENTITÄT den Miteinbezug des Satz- und Diskurskontexts wie auch des allgemeinen enzyklopädischen Weltwissens in die Interpretation des Gesagten. Damit kommen über die Beziehungen zwischen Zeichen und Bezeichnetem hinaus auch noch die Beziehungen zwischen Zeichen und Menschen in der Kommunikation ans Licht, wobei die Intentionalität des Gesagten und deren strukturelle Realisierung als Teil des menschlichen Mittel-Zweck-bezogenen adaptiven Verhaltens betrachtet werden kann.

Drittens, die Etablierung der von der Form her gestützten semantischen Assoziationen zwischen den Subtypen der *shi-de*-Konstruktion und zwischen diesen und der einfachen Kopulakonstruktion entspricht dem Bedürfnis nach kognitiver Ökonomie und löst das Problem der hohen kognitiven Verarbeitungslast, das die separatistischen Ansätze zweifellos betrifft. Die Annahme dieser kognitiven Ökonomie ist eine Anerkennung der menschlichen kognitiven Kapazität für assoziative Informationsverarbeitung.

Welche Bedeutungen haben unsere theoretischen Auseinandersetzungen mit der *shi-de*-Konstruktion für die Didaktik des Phänomens im Sprachunterricht?

Weil die einfache Kopulakonstruktion die Basisstruktur ist, von der die verschiedenen *shi-de*-Subtypen abgeleitet werden, sollte das Lernen der letzteren explizit und direkt auf der Basis der ersteren aufgebaut werden, statt beide voneinander zu isolieren, als hätten sie nichts miteinander zu tun. Dabei sollen zwei grundlegende Punkte und deren richtungweisende Kräfte betont werden. Der eine bezieht sich auf die sprachspezifische grammatische Beschränkung auf

ein nominales Prädikativkomplement. Der zweite betrifft die Informationsstruktur im Sinne der Fokus-Hintergrund-Gliederung wie auch der Topik-Kommentar-Gliederung. Dass die beiden Elemente von der inneren Komplexität des Prädikativkomplements unabhängig sind und in allen Versionen der Kopulakonstruktion konstant bleiben, gibt Aufschluss über die Bedeutungen und Funktionen der verschiedenen Subtypen der *shi-de*-Konstruktion.

So empfiehlt sich einerseits die Erörterung, dass die mit *de* markierte Nominalisierung eine dynamische Beziehung (Verb) oder eine statische Beziehung (Adjektiv) in eine Entität (Nomen) verwandelt, die je nach dem Kontext unterschiedlich interpretierbar ist. Der wichtigste Aspekt des Kontexts besteht darin, welches lexikalische Element die Satzposition unmittelbar hinter der Kopula *shi* besetzt. Andererseits hängt dieser Aspekt mit der zweiten Konstante zusammen, nämlich der informationsstrukturellen Festlegung des Fokus. Als Regel gilt, dass das der Kopula unmittelbar folgende Element immer dem semantischen Fokus entspricht, der zur Informativität des Gesagten beiträgt. Die Kenntnis der prosodischen Markierung des Fokus wäre in diesem Zusammenhang eine wertvolle Hilfe für die Lernenden in mündlichen Interaktionen. Nachdem der Fokus festgestellt worden ist, kann die Interpretation der Entität nun auf Grund des lexikalischen semantischen Inhalts des Fokus erfolgen. Wenn der Fokus beispielsweise auf das Aktionsverb fällt, dann lässt sich dessen Nominalisierung im Sinne der Funktionalität der Aktion verstehen. Wenn der Fokus auf ein vor dem Aktionsverb stehendes Adverbial fällt, das ein nominales Argument enthält, dann kann man sicher davon ausgehen, dass die Nominalisierung der Verbalphrase eine vergangene Episode darstellt. Wenn aber der Fokus ein subjektives Element wie z. B. ein Verb, das einen mentalen Akt oder Zustand beschreibt (*lieben, wissen, denken* usw.), ein Modalverb oder ein Adverb ist, das eine subjektive Beurteilung äußert, dann ist eine Interpretation der Sprecherattitüde nahe liegend.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass die auf dem konzeptualistischen Ansatz basierende analytische Didaktik in der Anfängerstufe des Grammatikunterrichts besonders sinnvoll sein kann, weil die Lernenden in dieser Phase geringe empirische Erfahrungen mit grammatischen Konstruktionen haben und deshalb noch nicht in der Lage sind, fremde Form-Sinn-Einheiten zu differenzieren und sich effektiv zu merken. In dieser Phase dient die analytische Didaktik v. a. dem Zweck, einen die Perspektive wechselnden Vorgang der "re-conceptualisation" (Langacker 2001:8) auf Seiten der Lernenden zu ermöglichen. Das heißt, die konzeptualistischen Erklärungen sollen den Lernenden dabei helfen, die sprachspezifische Art und Weise, in der die jeweilige fremde Struktur eine bestimmte menschliche Erfahrung darstellt, nachvollziehen zu lernen. Die analytische Didaktik ist natürlich durch Lese- und Hörverständnisübungen bzw. situationsbezogenes Lernen zu ergänzen, damit der häufigkeitsbedingte

Lernprozess auf der Basis des theoretischen Verständnisses stattfindet und optimale Lernergebnisse bringt.

Literaturverzeichnis

- Barsalou, Lawrence W. 1987. "The Instability of Graded Structure: Implications for the Nature of Concepts". In: G. Neisser (Hg.). *Concepts and Concept Development: Ecological and Intellectual Factors in Categorization*. Cambridge, 101-140
- Bod, Robert. 2001. "Sentence Memory: Storage vs. Computation of Frequent Sentences". <http://turning.wins.uva.nl/~rens/cunny2001.pdf> (Zugriff am 15.12.2007)
- Bybee, Joan. 2006a. *Frequency of Use and the Organization of Language*. Oxford
- Bybee, Joan. 2006b. "From Usage to Grammar: The Mind's Response to Repetition". In: *Language* 82 (4), 711-733
- Bybee, Joan/Scheibman, Joanne. 1999. "The Effect of Usage on Degrees of Constituency: The Reduction of *don't* in English". In: *Linguistics* 37, 575-596
- Chao, Yuen-Ren. 1968. *A Grammar of Spoken Chinese*. Berkeley/Los Angeles
- Cheng, Robert L. 1983. "Focus Devices in Mandarin Chinese". In: D. Tang et al. (Hg.). *Studies in Chinese Syntax and Semantics. Universe and Scope: Presupposition and Quantification in Chinese*. Taipei, 53-102
- Croft, William. 2001. *Radical Construction Grammar*. Oxford
- Dąbrowska, Ewa. 2004. *Language, Mind and Brain*. Washington, D.C.
- Drubig, Hans Bernhard/Schaffar, Wolfram. 2001. "Focus Constructions". In: Haspelmath M./König, E./Oesterreicher, W./Raible, W. (Hg.). *Language Typology and Language Universals*. Berlin/New York, 1079-1104
- Goldberg, Adele E. 1995. *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago
- Haiman, John. 1985. *Natural Syntax: Iconicity and Erosion*. Cambridge
- Hashimoto, Anne. 1969. "The Verb 'to be' in Modern Chinese". In: *Foundations of Language, Supplementary Series* 9 (4), 72-111
- Hedberg, Nancy. 1999. "The Discourse Function of English Clefts and Mandarin *shi...de* Constructions". Workshop on the Discourse Function of Clefts. Humboldt University, Berlin, Germany, Oct. 1-3
- Höhle, Tilman N. 1988. "Vorwort und Nachwort zu 'VERUM-Fokus'. [und] Verum-Fokus". In: *Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte* 5. Germanistisches Institut der Universität Lund, 1-7
- Höhle, Tilman N. 1992. "Über Verum-Fokus im Deutschen". In: J. Jacobs (Hg.). *Informationsstruktur und Grammatik*. Opladen, 112-141
- Jacobs, Joachim. 1992. "Einleitung". In: J. Jacobs (Hg.). *Informationsstruktur und Grammatik*. Opladen, 7-16

- Jing-Schmidt, Zhuo. 2008. "Argument Focus in Chinese, English and German". Paper presented at Contrastive Information Structure Analysis (CISA), March 18-19, 2008, Wuppertal
- Jing-Schmidt, Zhuo/Tao, Hongyin. (In Vorbereitung). "The Radial Category of Chinese Copular Constructions: A Connectionist Approach"
- Lakoff, George. 1987. *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind*. Chicago
- Lambrecht, Knud. 1994. *Information Structure and Sentence Form*. Cambridge
- Langacker, Ronald W. 1987. *Foundations of Cognitive Grammar, Vol.1, Theoretical Prerequisites*. Stanford
- Langacker, Ronald W. 1999. *Grammar and Conceptualization*. Berlin/New York
- Langacker, Ronald W. 2001. "Cognitive Linguistics, Language Pedagogy, and the English Present Tense". In: Pütz, M./Niemeier, S./Dirven, R. (Hg.). *Applied Cognitive Linguistics I: Theory and Language Acquisition*. Berlin/New York, 3-40
- Langacker, Ronald W. 2002. *Concept, Image, and Symbol: The Cognitive Basis of Grammar*. Berlin/New York
- Li, Charles N./Thompson, Sandra. 1981. *Mandarin Chinese: A Functional Reference Grammar*. Berkeley/Los Angeles
- Liu, Yuehua 刘月华/Pan, Wenyu 潘文娉/Gu, Wei 故韡. 2001. 实用现代汉语语法 (A Practical Grammar of Modern Chinese). Beijing
- Lü, Shuxiang 吕叔湘. 2007. 现代汉语八百词 (增订本) (Eight Hundred Words of Modern Chinese, expanded edition). Beijing
- Qi, Huyang 齐沪扬. 2002. 语气词与语气系统 (Modal Particles and the System of Mood). Anhui
- Seiler, Hansjakob. 1993. "A Functional View on Prototypes". In: R. A. Geiger/B. Rudzka-Oysten (Hg.), *Conceptualizations and Mental Processing in Language*. Berlin, 115-140
- Shi, Yuzhi. 2003. 现代汉语语法系统的建立 (The Establishment of Modern Chinese Grammar). Beijing
- Stemberger, J. P./MacWhinney, B. 1986. "Frequency and the Lexical Storage of Regularly Inflected Forms". In: *Memory and Cognition* 14, 17-26
- Stemberger, J. P./MacWhinney, B. 1988. "Are Lexical Forms Stored in the Lexicon?" In: Hammond, M./ Noonan, M. (Hg.). *Theoretical Morphology: Approaches in Modern Linguistics*. London, 101-116
- Sun, Huifen 孙惠芬. 2003. 歇马山庄的两个女人 (Two Women of Xiama Village). Shenyang
- Talmy, Leonard. 2000. *Toward a Cognitive Semantics* (2 volumes). Cambridge, Massachusetts
- Teng, Shou-Hsin. 1979. "Remarks on Cleft Sentences in Chinese". In: *Journal of Chinese Linguistics* 7, 101-112

- Tyler, Andrea/Evans, Vyvyan. 2003. *The Semantics of English Prepositions: Spatial Scenes, Embodied Meaning and Cognition*. Cambridge
- Wang, Li 王力. 1980. 汉语史稿 (A History of Chinese). Beijing

Summary

This paper addresses the Modern Standard Chinese *shi-de* construction, a controversial phenomenon both in linguistics and in foreign language teaching. By adopting a conceptualist view of grammatical structures and by taking into account the role of discourse pragmatics in grammar, the current study is able to provide a unitary account of different *shi-de* constructions, which have been thought to be unrelated. More specifically, the author draws attention to the structural schema involving a nominal phrase as the predicative complement which is shared not only by all the subtypes of the *shi-de* construction, but also by the simple copular construction whose predicative complement is a noun or noun phrase. Taking this structural commonality as the point of departure, the author proposes a conceptual and semantic network in which the simple copular construction is the prototype that motivates the various subtypes of the *shi-de* construction structurally, semantically and in terms of information structure. Context, too, is taken into account in the interpretation of the subtypes. The revelation of the conceptual basis and cognitive economy inherent in the conceptualist model of a semantic network may hopefully contribute to increased efficiency in the acquisition of the linguistic structure in question.